

Er war der größte Maler des Jahrhunderts, sie war  
die Liebe seines Lebens

ANNE GIRARD

# Picasso

MADAME



atb

ROMAN

zusammengenäht. Ihre Mutter hatte ihr vor langer Zeit beigebracht, Qualität zu erkennen. Von hier konnte sie die Flicker, die Ausbesserungen, die schmutzigen Kragen und dreckigen Strümpfe sehen. Es war enttäuschend, schmälerte jedoch nicht die pure Aufregung, die sie verspürte, einfach nur weil sie hier war. Wie abenteuerlich sie war, diese pulsierende, geheime Welt der Künstler!

Eva versuchte, sich unauffällig zu verhalten, bis sie gebraucht würde. Sie faltete die Hände, um sie vom Zittern abzuhalten, während ihr Herz wild pochte. Sie erkannte alle Darstellerinnen wieder. Als Erstes schwebte Mado Minty in einem smaragdgrünen Taftkostüm mit Glockenrock, geschnürter Taille und engem Mieder an ihr vorbei. Ihr gegenüber, neben einem Ständer voller Hüte und Kopfschmuck, stand die gefeierte *Comédienne* Louise Balthy mit ihrem markanten schmalen Gesicht und ihren dunklen Augen. Sie biss gerade in ein Gebäckstück.

Wie Madame Léautaud es angekündigt hatte, wurde Eva während der Aufführung mehrere Male gerufen, um mit Nadel und Faden zu Hilfe zu eilen.

Plötzlich spürte sie, wie jemand über ihren Fuß stolperte.

»He, pass doch auf! Weißt du denn nicht, wer ich bin?«

Der scharfe Tonfall ließ Eva aufschrecken. Sie blickte von ihrem Nähkorb auf und sah eine wunderschöne Frau in einem eleganten, fein gearbeiteten Kostüm. Sie sah genauso aus wie auf den Plakaten, Eva hätte sie überall wiedererkannt. Es war Mistinguett. Sie war der Star des Moulin Rouge.

»Das - das tut mir leid«, stammelte Eva, während die große, wohlproportionierte Darstellerin finster auf sie herabblickte.

»Wo finden sie bloß immer diese Leute?« Die junge Frau rümpfte die Nase, richtete sich auf und wischte sich imaginäre Flusen vom Samtmieder ihres Kostüms.

»Zwei Minuten, Mistinguett! Zwei Minuten bis zu deiner nächsten

Nummer!«, rief irgendjemand.

»Sylvette! Wo zum Teufel steckst du?«

Ihr harscher Tonfall ließ mehrere Köpfe in ihre Richtung schnellen, und nur Sekunden später kam Evas Mitbewohnerin angerannt, die offensichtlich gerade dabei gewesen war, sich umzuziehen, aber dennoch ein volles Glas Rotwein in der Hand hielt.

»Verzeihen Sie, Mademoiselle, ich war gerade dabei –«

»Sylvette, es interessiert mich einen feuchten Kehricht, was du gerade gemacht hast.«

Eva rührte sich nicht und gab keinen Ton von sich, während sie dabei zusah, wie ihre Mitbewohnerin zu bleicher Unterwürfigkeit zurechtgestutzt wurde. Dann senkte sie den Blick und wandte sich aufgewühlt wieder Nadel und Faden zu.

Die Vorstellung ging weiter, und Eva flickte Kostüm um Kostüm. Ein gerissener Ärmel, ein abgesprungener Knopf. Am Ende war es allerdings Mistinguett und nicht Louise Balthy, die sich ihre Unterhose bei einem hohen Tritt aufriss. Sie stürmte von der Bühne und funkelte Eva wütend an.

»Was starrst du so?«

Die Frage hing wie eine Anklage zwischen ihnen. Oje. Sollte sie tatsächlich gestarrt haben? Eva war sich nicht sicher. Mistinguett blickte sie weiter finster an, während eine junge Garderobenhelferin sie stützte, damit sie die zerrissene Unterhose über ihre schwarzen Schnürschuhe ausziehen konnte.

»Verzeihen Sie. Ich habe nur gewartet«, erwiderte Eva kleinlaut.

»Worauf?«

»Auf Ihre Unterhose, Mademoiselle. Damit ich sie nähen kann.«

»Du? Dich habe ich hier noch nie gesehen!«

»Mademoiselle, ich mag hier neu sein, aber mit Nadel und Faden bin ich erfahren.«

Mistinguett's fuchsfarbene Augen weiteten sich. »Machst du dich etwa über mich lustig?«

»Nein, ganz bestimmt nicht, Mademoiselle Mistinguett.«

Eva spürte die Blicke einiger anderer Darstellerinnen, die in den verschiedensten Kostümen und Kopfbedeckungen an ihr vorbeikamen. Sie hüteten sich, stehenzubleiben, solange der temperamentvolle Star in Rage war.

»Nun, das würde ich dir auch raten!« Mistinguett machte auf dem Absatz kehrt. »Beeil dich. In der zweiten Hälfte habe ich meine große Nummer.«

Eva dachte für den Bruchteil einer Sekunde darüber nach, die Unterhose so locker zusammenzunähen, dass Mistinguett sie an diesem Abend ein zweites Mal zerreißen würde. Schnell entschied sie sich jedoch gegen einen solch hinterhältigen Zug. Sie war zu sehr auf diese Chance angewiesen. Eine Vergeltung musste fürs Erste warten.

Nachdem die Krise überstanden war, rauschte Mistinguett mit einem großen jungen Mann mit üppigem blonden Haar, das er sich in einer Welle aus dem Gesicht gekämmt hatte, davon. »Wer ist das?«, fragte Eva Sylvette, die auf ihren nächsten Auftritt wartete.

»Sein Name ist Maurice Chevalier. Er tanzt mit ihr am Ende des zweiten Teils Tango. Aber er wurde sicher nicht wegen seines Talents engagiert.« Sie zwinkerte, und Eva verkniff sich ein Lächeln.

So viel passierte an diesem glorreichen Ort. Es gab so viele Nummern, so viele Persönlichkeiten, so viele Namen, die sie sich merken musste. Bislang schlug Eva sich tapfer, und für den Augenblick waren alle Kostüm-Missgeschicke beseitigt.

Als die Darsteller in der Pause der Reihe nach hinter die Bühne kamen, um sich auszuruhen, wagte Eva einen Blick um den samtene Bühnenvorhang.

Ihr Herz raste beim Anblick der Zuschauerschar, die sich ins Theater

gedrängt hatte. Sie blickte auf ein Meer aus Seidenzylindern, steifen Melonen und Fedoras. Nicht ein einziger Platz war leer geblieben.

Beim Überfliegen der gut gekleideten Menge wurde ihr Blick von einer Gruppe dunkelhaariger junger Männer angezogen, die exotisch wirkten und in verschiedenen Schattierungen von Schwarz und Grau gekleidet waren. Sie saßen an herausgehobener Stelle an dem Tisch, der der Bühne am nächsten war. Die Tischplatte war gefüllt mit Wein- und Whiskyflaschen und einer bunten Sammlung von Gläsern, und aus ihrer lebhaften Konversation konnte sie heraushören, dass es sich um Spanier handelte. Sie fläzten sich auf ihren Stühlen, tuschelten immer wieder miteinander, tranken in großen Hieben und hatten, ungestümen Jungen gleich, offenkundig Mühe, sich zu benehmen, bis die Vorstellung weiterging. Von ihnen ging eine aufgeheizte, geradezu stürmische Stimmung aus.

Einer von ihnen hob sich deutlich von den anderen ab, er war von beeindruckender Präsenz. Lang und zerzaust fielen seine rabenschwarzen Haare ihm über die großen schwarzen Augen mit dem durchdringenden Blick. Er war kräftig gebaut, hatte breite Schultern und trug zerknitterte beigefarbene Hosen und ein ebensolches weißes Hemd, dessen Ärmel er über die Ellbogen zurückgerollt hatte, so dass seine gebräunten, muskulösen Arme enthüllt wurden. Sein Jackett hing über der Stuhllehne. Er war unglaublich anziehend.

Dieser Mann war sicher jemand Wichtiges, schon allein da er ganz vorn saß. Als sie sich wieder vom Vorhang abwandte, fiel Eva noch auf, dass eine hübsche Frau neben ihm fehlte. Ein Mann mit einer so sinnlichen Ausstrahlung und einem so durchdringenden Blick musste doch eine Frau haben. Oder zumindest eine Geliebte.

Sie wollte Sylvette schon nach seinem Namen fragen, als auf einmal die Orchestermusik aufbrauste, um die zweite Hälfte der Vorstellung einzuläuten, und sie Madame Léautaud nach ihr rufen hörte. Ihre

Phantastereien würden warten müssen, denn es gab Arbeit zu erledigen, und Eva war fest entschlossen, ihre Sache gut zu machen.